

Buch: Francois Lelord: "Hectors Reise oder die Suche nach dem Glück"

Beigesteuert von Heike Hartmann-Heesch
Dienstag, 24. Oktober 2006

Ich habe es immer noch nicht geschafft, das neue Buch von François Lelord über die Entdeckung der Zeit zu lesen. Deshalb jetzt vorab also doch zunächst seine anderen beiden Bücher…

Und eines muss ich noch gestehen: Immer, wenn mir ein Buch so wärmstens und dann auch noch von den verschiedensten Seiten so doll ans Herz gelegt wird, bin ich skeptisch. Und tendiere dazu, unbedingt ein „Haar in der Suppe“ finden zu wollen. Dafür kann ich gar nichts, ehrlich. Das birgt Nachteile, ohne Zweifel: Es verhindert zum Beispiel, dass ich mich einfach hinsetzen kann, das Buch zur Hand nehmen kann, den lieben Gott einen guten Mann sein lasse und, tja, mich einfach hineinbegeben kann in die Welt des unbekanntes Buches. Das ist manchmal schade. Umso mehr, wenn es sich um ein Thema handelt, das uns alle brennend interessiert, ob wir es zugeben, uns eingestehen oder nicht. Und hier verheißt der Titel schon einiges: „Hectors Reise oder die Suche nach dem Glück“. Ich bin sonst gar nicht der Typ, der immer positiv, optimistisch und zuversichtlich in die Zukunft blickt, aber hier verheißt er mir nicht nur etwas, sondern allein der Titel verspricht, impliziert mir zwei Dinge: Zum einen, dass ich ankomme, wenn ich mich auf die Reise begeben, zum zweiten dass ich finde, wenn ich suche.

Keine weltbewegenden neuen Weisheiten, zugegeben, aber als Ausgangspunkt für meine eigene Reise wohl doch ziemlich gut. Und wohl auch für Hector. Hector ist ein junger Psychiater, und ein ziemlich guter. Er trägt eine kleine, intellektuelle Brille und versteht es, den Menschen, die den Weg in seine Praxis finden, nachdenklich und mit echtem Interesse zuzuhören. „Gut“ zu sein heißt für Hector, mit den Kniffen seines Berufes, mit Medikamenten, Psychotherapien und dazu seinem Geheimnis, sich wirklich für die Leute zu interessieren, zu „guten Ergebnissen“ zu gelangen: Einige seiner Patienten kann er völlig heilen, einige hält er bei ordentlicher Gesundheit unter der Bedingung, dass sie regelmäßig ihre Medikamente einnehmen und ab und an zu einem Gespräch vorbeikommen und wieder anderen kann er zumindest insofern helfen, dass sie ihre Krankheit ertragen, indem er versucht, diese so wenig schlimm wie möglich werden zu lassen. Und trotzdem ist Hector nicht zufrieden mit sich. Und zwar, weil er ganz deutlich sieht, dass es ihm nicht gelingt, die Leute wirklich glücklich zu machen. Und weil Hector immer häufiger diese unglücklichen Menschen (ohne wirkliches Unglück) sieht, wird er selbst immer müder und sogar ein bisschen unglücklich und er beginnt sich zu fragen, ob er den richtigen Beruf gewählt hat, ob er mit seinem Leben zufrieden ist oder ob er nicht gar gerade etwas Wichtiges verpasst.

Und so begibt er sich kurz entschlossen auf eine Weltreise, und überall – in China, in Afrika und Amerika – versucht er zu begreifen, was Menschen glücklich oder unglücklich macht, denn er sagt sich, wenn es denn so etwas wie eine geheime Glücksformel gibt, dann wird er sie auf seiner Reise früher oder später ganz gewiss entdecken... Und Hector begegnet vielen unterschiedlichen Menschen auf seiner Reise, und allen stellt er dieselbe Frage: Sind Sie glücklich?

Während wir mit Hector auf die Reise gehen, stellen wir uns diese Frage natürlich selbst. Fragen uns genau wie Hector, warum wir so oft von einem glücklicheren Leben träumen, ob das Glück im beruflichen Erfolg oder im privaten liegt, ob es von den Umständen abhängt oder von unserer Sichtweise. Und wir brauchen eigentlich keine Weltreise, denn wir sehen, die Welt, die verschiedenen Kontinente und Länder, sie sind alle in uns selbst vorhanden, genauso wie die vielen verschiedenen Persönlichkeiten, denen Hector auf seinem Weg begegnet. Und einem Freund, der zu mir sagte, eigentlich sei das Buch ja ein Kinderbuch, möchte ich hier widersprechen. Ich glaube, das ist es nicht. Auch wenn Hector zu uns in einer Sprache spricht, wie man vielleicht mit Kindern redet: In ganz einfachen Worten, in noch einfacheren Sätzen, mit vielen (und immer und immer wiederkehrenden!) Wiederholungen. Wir brauchen es also nur noch zu wagen, uns ein bisschen auf die Reise in uns selbst zu begeben. Dann werden wir sicher ein bisschen durch Hectors Augen sehen können, der am Ende seiner Reise 23 Antworten auf die Frage, was ist Glück ist, besitzt. Und der am Ende seiner Reise weiß, dass nichts einfacher (da haben wir es wieder) ist als wahres Glück.

Kein Kinderbuch, aber vielleicht ein Buch an das Kind in uns. Ich kann am Ende auch nicht wirklich sagen, ob Elke Heidenreichs Satz auf dem Cover des Buches stimmt: „Wenn man dieses Buch gelesen hat – ich schwöre Ihnen – ist man glücklich.“

Aber wenn ich mit den Augen meines inneren Kindes lese, finde ich kein Haar in der Suppe. Ehrlich nicht. Und unglücklich bin ich auch nicht wirklich. Eher ein bisschen - unbeschwerter. Und ich lächle ein bisschen mehr. Und das ist schon ganz viel, finde ich. Denn auch Hector stellt fest: Zu einem lächelnden Kind ist man freundlicher. Also auch ich zu mir.

Autor François Lelord wurde 1953 geboren, studierte Medizin und Psychologie, promovierte und arbeitete als Psychologe. Er stellte sich ähnliche Fragen wie Hector und schloss 1996 seine Praxis, um zu reisen und zu schreiben...

François Lelord: Hectors Reise oder die Suche nach dem Glück, aus dem Französischen von Ralf Pannowitsch, Verlag Piper, München, ISBN 3-492-04528-6, € 16,90.